

„Der Landtag Niedersachsen hat Geschichte geschrieben“

Am 14. November 2017 ist die Sozialdemokratin Dr. Gabriele Andretta einstimmig von den Abgeordneten des Landtages der 18. Wahlperiode zur Landtagspräsidentin gewählt worden. Mit dieser Wahl haben die Abgeordneten Landesgeschichte geschrieben. Es ist seit Gründung des Landes Niedersachsen vor 71 Jahren das erste Mal, dass der Landtag eine Frau in dieses hohe Amt gewählt hat.

Thema im Landtag: Gabriele, wie hast Du Dich gefühlt, als Deine SPD-Landtagsfraktion Dich am 13. November einstimmig für dieses Amt nominiert hat und Du am 14. November zur Landtagspräsidentin gewählt wurdest?

Andretta: Das waren für mich sehr bewegende Momente. Es wurde mir als Mädchen einer Arbeiterfamilie aus dem Hunsrück wahrlich nicht in die Wiege gelegt, einmal an der Spitze des Niedersächsischen Landtages zu stehen. Und es macht mich stolz, dass es meine Fraktion war, die den Weg für die erste Frau in diesem höchsten repräsentativen Amt unseres Landes geebnet und damit ein wichtiges Zeichen für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Politik gesetzt hat.



Die Vorsitzende der SPD-Fraktion Johanne Modder (rechts) gratuliert Dr. Gabriele Andretta (links) zur Wahl zur ersten Niedersächsischen Landtagspräsidentin

TiL: Du hast in Deiner Antrittsrede an die Vorkämpferinnen für Gleichberechtigung und an die „Frauen der ersten Stunde“ des Landtages erinnert, warum war dir das wichtig?

Andretta: Ein vietnamesisches Sprichwort sagt: „Wenn du eine Frucht isst, denke an die, die den Baum gepflanzt haben“. Es waren Frauen wie Marie Juchacz, Clara Zetkin und Lida Gustava Heymann, die für das Frauenwahlrecht kämpften, das im November kommenden Jahres 100 Jahre alt wird und den Beginn der ersten Demokratie in Deutschland markiert. Und es waren Frauen wie die Sozialdemokratin Rosa Helfers, die Christdemokratin Ilsa Reinhardt, die Liberale Margarethe Gramberg oder die Kommunistin Frieda Schäfer, die nach dem Zweiten Weltkrieg Verantwortung für das Land übernahmen, die anpackten, die große soziale Not zu lindern und sich für die Schaffung eines demokratischen Bildungs- und Kulturwesens einsetzten. Jede dieser Frauen war ein Vorbild, das andere Frauen – auch mich - zu politischem Engagement ermutigt hat.

TiL: Waren im ersten gewählten Niedersächsischen Landtag gerade einmal 10 Frauen vertreten, so sind es in der jetzigen Legislaturperiode 37. Das ist doch ein Fortschritt, oder?

Andretta: Gegenüber 1947 ein Fortschritt, mit Blick auf die letzten Landtage jedoch ein trauriger Rückschritt. Der Frauenanteil ist in diesem 18. Landtag erstmals wieder gesunken, – auf unter 30 Prozent – so niedrig wie seit 20 Jahren nicht mehr. Immerhin sind auf Vorschlag der SPD-Fraktion mit meinen Kolleginnen Petra Emmerich-Kopatsch (SPD) und Meta Janssen-Kucz (Bündnis 90/Die Grünen) zwei Frauen als Landtagsvizepräsidentinnen gewählt worden. Und mit Johanne Modder haben wir eine starke Fraktionsvorsitzende. Doch machen wir uns nichts vor, trotz des staatlichen Gleichstellungsauftrags in Artikel 3 unseres Grundgesetzes haben Frauen und Männer immer noch nicht den gleichen Zugang zu politischen Ämtern und Mandaten.

TiL: Was tun?

Andretta: Wir sehen, dass die von der SPD sich selbst gegebene Quote sich sehr positiv auf den gestiegenen Frauenanteil bei den Mitgliedern und Mandaten ausgewirkt hat. Verschiedene Initiativen, u. a. der Deutsche Frauenrat, der Deutsche Juristinnenbund oder die BAG kommunaler Gleichstellungsbeauftragter fordern eine gesetzliche Quotenregelung, die ähnlich dem französischen „loi sur la parité“ (Paritätsgesetz) paritätisch besetzte Listen der Parteien für Wahlen vorschreibt und damit für Verbindlichkeit sorgt. Im Vergleich zur Debatte um die Einführung einer Frauenquote für Führungspositionen in der Wirtschaft verläuft die Diskussion um politische Parität bislang jedoch eher schleppend. Das sollten wir ändern. Ich will in meiner Funktion dazu beitragen, dass mehr Frauen den Mut und die Möglichkeit haben, den Weg in die Politik zu gehen.

TiL: Wie kann das gelingen?

Andretta: Wir können zum Beispiel die Rahmenbedingungen verbessern, so muss die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch für Politiker und Politikerinnen gelten. Als ich 1998 zum ersten Mal in den Landtag einzog, gab es für mich als damals junge Mutter eines Säuglings keine Möglichkeit, mein Kind irgendwo in Ruhe zu stillen, ganz zu schweigen von einem Wickeltisch. Mein Baby Luna und ich waren damals im Landtag nicht willkommen, unverblümt gab man mir zu verstehen, dass junge Mütter nicht in Parlamente gehören. Das ist heute anders. Anfang kommenden Jahres eröffnen wir im Landtag eine Kindertagesstätte für die Kinder von Abgeordneten und die Kinder von MitarbeiterInnen des Landtages und der Fraktionen. Dafür haben wir uns als SPD-Landtagsfraktion stark gemacht. Das ist eine gute Entwicklung. Aber wir haben noch einen langen Weg vor uns, wir brauchen auch einen Kulturwandel. Das Leitbild eines Politikers, in dem Zeit für Familie oder Babypausen nicht vorkommen, entspricht weder der Lebenswirklichkeit, noch ist es für Frauen sonderlich attraktiv.

TiL: Was hast Du Dir als Landtagspräsidentin vorgenommen?

Andretta: Wir erleben, dass viele Bürger ihren Volksvertretern gegenüber zunehmend mit Skepsis begegnen. Sie glauben nicht daran, dass Politik in Zeiten von Globalisierung und Digitalisierung, in Zeiten beschleunigten Wandels und tiefer Umbrüche noch eine soziale Gesellschaft gestalten kann. Nicht wenige Menschen fühlen sich von diesen Entwicklungen überrannt, sie haben Sorge und Angst, mit ihrem Wissen, ihrer Qualifikation nicht mehr mithalten zu können, fürchten, abgehängt zu werden. Diese Sorgen müssen wir ernst nehmen und uns fragen, wie wir das Vertrauen der Bürger in die Gestaltungskraft der Politik und damit Vertrauen in die Demokratie zurückgewinnen können. Ich will den Dialog suchen, der Landtag wird ein Haus der offenen Türen sein, ein Ort des Gesprächs und der Begegnung. Darauf freue ich mich. ■